

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 4 (1878)
Heft: 26

Nachruf: Johannes Gut : I.
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. IV. Jahrgang.

ZÜRICH, den 28. Juni 1878.

Nro. 26.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Juli beginnt das II. Semester des laufenden Jahrganges, auf welches mit Fr. 2. 20 Cts. bei allen Postbureaux sowie bei uns direkt abonniert werden kann. Wir laden zur Erneuerung des abgelaufenen sowol als zu neuen Abonnements höflich ein.

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»:
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

† Johannes Gut.

I.

Der «Oberaargauer» in Langenthal zeigte weitem Kreisen den am 5. Juni infolge langwieriger Schwindsucht erfolgten Tod unsers Freundes mit den Worten an: «Der Geschiedene hat ein bewegtes und thätiges Leben hinter sich. Seine Freunde und Bekannten, deren er eine grosse Menge zählt, werden ihm das bleibende Andenken bewahren, das man einem Manne schuldig ist, der den grössten Theil seines Daseins dem Dienste zum Wohle der Menschheit gewidmet hat.»

Eine folgende Nummer des «Oberaargauer» brachte ein farbenreiches treues Lebensbild, das wir hier wiedergeben, indem wir noch einzelne Züge anfügen.

Johannes Gut wurde 1821 geboren. Seine erste Jugendzeit verlebte er bei seinen Eltern und Grosseltern zu Aesch bei Birmensdorf. Die Erinnerung an diese Tage der Kindheit war für den Verblichenen bis an sein Lebensende ein duftiger Blumenstrauß, an dem sich sein warmes Gemüth erlabte. Die Mutter war die einzige, körperlich sehr schöne und geistig hoch begabte Tochter etwas wohlhabender Leute. Frohsinnigen, heitern Gemüthes, milderte sie den mehr ernsten Sinn ihres Gatten. Die von der Mutter «ererbte Frohnatur und Lust zum Fabuliren» ging unserm Freunde durch alle Stadien seines Lebensweges, selbst in dessen Wirrnissen nach.

Der Zwiespalt zwischen Anwartschaft und Erfüllung trat ihm frühe schon nahe. Vater und Grossvater waren politische Gegner, wie solche sich durch die Revolutionszeit ausgestaltet hatten: der eine, als Bürger des «freien Amtes» Knönau ein «Patriot», der andere ein «Aristokrat», d. h. als ein näherer Anwohner zur Stadt Zürich deren Freund, der seine hellen Thränen vergoss, als zu Anfang der 1830er Jahre die Bollwerke Turikums geschleift wurden. Obgleich die politisch neutrale, in treuer Liebe nach beiden Seiten sich gleich sehr bethätigende Gattin und Tochter als Friedensengel den Palmenzepter im Hause zu führen suchte, vertrug sich der Groll der beiden Männer

nach dem 1830er Sturz der Aristokratien nicht länger. Die Eltern unsers Johannes zogen mit den jüngeren Kindern nach Enge bei Zürich, wo der Vater als Gärtner und Oekonom im Belvoir, dem Landsitze von Herrn Alfred Escher, eintrat. Der älteste Enkelknabe blieb bei den Grosseltern, bis er 1834 in die Sekundarschule eintrat. Bessere Schulbildung für den Sohn war eine bedingungslose Forderung des «patriotischen» Vaters.

Damals bestand in Birmensdorf noch keine höhere Volksschule, ebensowenig in Enge; eine Anstalt besseren Ranges etwa in der Stadt zu besuchen, hatte bedeutende Schwierigkeiten. Aber in Mettmenstetten gedieh ganz wacker die «Amtsschule», eine Sekundaranstalt für den ganzen Bezirk, zum guten Theil eine «Gründung» des frühern Oberamtmanns Melchior Hirzel. Behufs des Besuchs dieser Schule kam Johannes zu Verwandten väterlicherseits in Obfelden. Der $\frac{3}{4}$ stündige Schulweg trug zur Kräftigung des etwas zarten und schwächlichen Körpers bei; die geistige Anregung und Gestaltung, welche der Unterricht ihm bot, machte ihm die Trennung von seinen nächsten Angehörigen minder schwer.

Im Lehrerseminar zu Küsnacht wurde dann Gut einer der Lieblingsschüler von Vater Scherr, ein wahrer «Johannes», wie er auch genannt wurde zur Unterscheidung von einem Klassengenossen Jakob Gut. Und diese Jüngerschaft bestand ungetrübt bis zum Tode Scherr's. Dessen Briefe aus den Sechzigerjahren, die vom Empfänger sorgfältig aufbewahrt wurden, zeugen in ihren intimsten Mittheilungen, welches grosses Vertrauen zwischen dem Lehrer und Schüler von ehemals fortbestand. Auch die Küsnachter Mitzöglinge gewannen die offene, freimüthige, freundliche Johannes-Natur sammt und sonders lieb und freundschaftliche Verbindungen bestanden fort und fort mit Sieber, Treichler, Bossard in Amerika, Hug, Autenheimer u. A. Als z. B. Sieber aus Murten vertrieben war, beriethen Autenheimer und Gut auf brieflichem Wege über die Zukunft ihres gemeinsamen Freundes. Dieser ventilirte damals den Gedanken, an das Polytechnikum Karlsruhe zu gehen und sich auf das Studium des Ingenieurwesens zu werfen. In Küsnacht ist Johannes Gut beinahe ein Opfer der Kameraderie geworden. Er wollte beim Baden im See einen seiner Freunde schwimmen lehren. Dieser verlor das Vertrauen in die Operation und hängte sich seinem Lehrmeister mit dem bekannten krampfhaften Bleigewicht an. Ein Dritter — unser Jugendschriftsteller Staub — bemerkte die Gefahr für Beide, riss sie gewaltsam aus einander und schob den fast besinnungslosen Lehrling — Müller, jetzt Lehrer in Zürich — an's Land; Gut konnte sich allein schon helfen.

Im Jahr 1839, das Scherr und seine besten Schüler aus einander jagte, begann die Wanderlehrzeit unsers begeisterten jungen Lehrers. Die Stellung als nicht wähl-

barer «Verweser», der sich dem erziehungsräthlichen Veretzungsprogramm zu unterziehen hat, wechselte etwas rasch an den Primarschulen Gütisberg-Wald, Mittelberg-Schönenberg, Langnau und Thalwil. Hier (1842) trat ihm der tiefe Schmerz nahe, die heissgeliebte Mutter durch den Tod zu verlieren. In Stammheim wirkte er als gewählter Lehrer bis 1847. Nun trieb ihn sein Lerneifer nochmals für ein Jahr an die Sekundarschulkasse am Seminar in Küssnacht. Mit dem neuen Patent fand er sofort einen angemessenen Wirkungskreis an der Stadtschule in Thun, 1848—1852. Aber der Hang zum Vorwärtstreben war noch nicht gestillt. Zwei volle Jahre lag er in Chambéry und an der Akademie zu Genf dem Studium der französischen Sprache und einzelner Disziplinen auf naturwissenschaftlichem Gebiete ob. 1854 und 55 wirkte er an der Sekundarschule Andelfingen, und fand dann seine bleibende Stätte in Langenthal als Sekundarlehrer bis 1861, von da an bis zum Tode als Landökonom.

Unser Gut war körperlich nie eine sehr robuste Natur. Schonung der ernstlich angegriffenen Gesundheit einzig bewog ihn, vom unmittelbaren Schuldienst zurück zu treten. Er hatte sich inzwischen einen glücklichen Familienstand gegründet. Nun erwarb er käuflich ein Landgut, das er in wenigen Jahren zu einer Musterwirthschaft für Obstbau umschuf. Dann betrieb er auf demselben eine grossartige Handelsgärtnerei für Baumzucht, Nutz- und Ziersträucher. Seine diesfälligen Beziehungen reichten weit ins Ausland. Um dem liebgewordenen Lehrerberuf nicht ganz abzusagen, nahm er einige Jahre hindurch schwachsinnige Kinder zur Erziehung an. Daneben war er schriftstellerisch thätig. Er verfasste ein Schulbuch über unorganische Chemie, das als mustergiltig anerkannt wurde. Seine «Baumschule» bespricht auf die gründlichste, aber zugleich volksthümlichste Weise die schweizer. Obstzucht, und sein «Mostbüchlein», eine gegen die bernische «Brantweinpest» gerichtete gekrönte Preisschrift, ist zur dritten Auflage gelangt. Als Obstkenner war Gut in der Schweiz erste Autorität, und in dem schweizerischen Bauernverein galt er als ein sehr angesehenes Mitglied.

Das neue Zeichnungslehrmittel für unsere Volksschule.

-r- Es sind nun volle 3 Jahre verflossen, seit der hohe Erziehungsrath des Kantons Zürich nach Begutachtung des von Hrn. Dr. Wettstein abgefassten Programm's betreffend Reorganisation des Zeichnenunterrichts in unserer Volksschule ein neues Zeichnenwerk in Aussicht stellte. Bis zur Stunde aber ist dasselbe noch nicht erschienen, und bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen wird der Wunsch so vieler Lehrer, an der Stelle des alten ein neues, den Anforderungen an einen rationellen Zeichnenunterricht entsprechendes Lehrmittel zu erhalten, schwerlich so bald in Erfüllung gehen. Um so verdienstlicher ist es daher, dass ein Schulmann aus der Mitte der Lehrerschaft selbst die Arbeit übernommen, ein Zeichnungswerk zu schaffen, das theils auf Grundlage des obengenannten Programm's, theils aber auch nach eigener Auffassung bearbeitet, als ein werthvoller Beitrag zur Reorganisation des Zeichnenunterrichts in unsern Volksschulen betrachtet werden darf und daher gewiss von jedem Lehrer, der sich für das Zeichnungsfach interessiert, mit Freuden begrüsst wird.

Verfasser dieser Arbeit, die unter dem Titel: Methodisch geordneter Stoff für den Zeichnenunterricht auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule bei Friedrich Schulthess in Zürich nunmehr vollständig erschienen, ist der auch schon auf andern Gebieten erprobte Schulmann Lehrer Lutz in Zürich, und es dürfte der Umstand, dass das Werk gleichsam aus der Schulstube herausgewachsen, mit dazu beitragen, demselben bei der Lehrerschaft eine günstige Aufnahme zu sichern. Die Arbeit führt im Titel auch den Ausdruck: Vorlagenwerk. Er soll aber nicht zu dem Schlusse verleiten, dass eine Vorlagensammlung zum Gebrauche für den Schüler vorliege; dieselbe ist im Gegentheil speziell für den Lehrer bestimmt, indem sie ihm für seinen Zeichnenunterricht eine passende Auswahl von Stoff darbieten soll. Zur Erläuterung dieses Stoffs und zur

Anleitung über die Behandlung desselben hat der Verfasser seiner Sammlung einen Leitfaden beigegeben. Was die Ansicht des Hrn. Verfassers über die Ertheilung des Zeichnenunterrichts betrifft, so geht derselbe mit Hrn. Seminardirektor Wettstein einig, dass der eigentliche Unterricht im Freihandzeichnen erst mit dem 4. Schuljahre beginnen und klassenweise ertheilt werden soll. Wenn Hr. Lutz damit sagen will, dass in den untern Klassen gar nicht gezeichnet werden soll, so könnten wir damit nicht einverstanden sein, indem wir der Ansicht sind, dass auch hier der Zeichnenunterricht, wenn nicht schon vom ersten, doch vom zweiten Schuljahre an betrieben werden soll, und zwar würden wir hier den stygmographischen Zeichnenunterricht ganz am Platze halten. Wünschenswerth wäre allerdings, dass Hr. Lutz sich dazu verstehen könnte, zur Vervollständigung seiner Arbeit auch für diese Stufe eine geeignete Stoffsammlung zu bieten.

Das Vorlagenwerk besteht aus 3 Heften, das erste für das 4., das zweite für das 5. und das dritte für das 6. Schuljahr bestimmt. Der Stoff ist systematisch geordnet von den einfachsten Formen zu komplizirten Kombinationen, von gerad- zu krummlinig begrenzten Figuren fortschreitend. Mit grösster Sorgfalt hat Hr. Lutz bei der Auswahl des Stoffes stets darauf Bedacht genommen, dem Schüler nur gefällige Formen zu bieten unter möglichster Abwechslung, um dadurch die Lust und den Eifer des Schülers immer wach zu halten. Ueberall erkennen wir den Schulmann, der auf leichte und geschickte Weise weiss, den Schüler dieser Altersstufe von leichtern zu schwerern Uebungen zu führen. In dem Masse, in welchem durch fortgesetzte Uebungen das Auge geschärft und im schnellen und richtigen Erfassen der Formen geübt und sein Können vermehrt wird, steigern sich auch die Anforderungen an den Schüler.

Neben den Wandtafelzeichnungen des Lehrers will Hr. Lutz gegen den Schluss des Kurses zur Ermunterung der bessern Schüler auch noch die individuellen Vorlagen verwenden, die in allen drei Heften mehr ornamentalen Charakter tragen und in vergrössertem Massstabe ausgeführt werden sollen. Er hat jedoch in keiner Weise auf die einzelnen Stylgattungen der Ornamentik spezielle Rücksicht genommen; durch sein ganzes Werk leuchtet stets der Hauptzweck, den Schüler stufenweise zum selbständigen, bewussten Schaffen zu bringen. Zu dem Ende hin hat er für seine Sammlung nur solche Figuren gewählt, bei denen die symmetrischen Verhältnisse leicht übersehen und vom Schüler erfasst werden können. Eine Ausnahme hievon bilden nur die Ornamente der sieben letzten Blätter des 3. Heftes, bei denen die Symmetrie mehr in den Hintergrund tritt, um den verschiedenen Anlagen und Kräften der Schüler freieren Spielraum zu bieten, und weil diese Uebungen zugleich ein Prüfstein sein können, wie weit der Schüler durch den Unterricht im selbständigen Schaffen gebracht worden sei.

Das Hauptgewicht legt Hr. Lutz auf das Zeichnen nach Flachmodellen, zu deren Herstellung er in seinem Leitfaden Anleitung gibt. Es sollen dieselben den Uebergang vermitteln von der graphischen zur plastischen Darstellung, weil der Schüler an diesen Modellen mehr das Körperliche in's Auge fassen muss und die Umrisse eher in den Hintergrund treten. Diese Modelle gewähren aber dem Lehrer auch den Vortheil, eine Menge neuer Kombinationen zu machen, wie z. B. von gemischtlinig begrenzten Figuren, die im ersten Hefte nicht vorkommen. Das zweite Heft weist eine Menge von Formen auf, die mehr dem linearen Zeichnen angehören. Mit Recht hat der Verfasser für das 5. Schuljahr die Formen mehr aus diesem Gebiete genommen, um so die Geometrie auch für das Freihandzeichnen zu verwerthen und umgekehrt. Es sind diese Uebungen im zweiten Heft, welche das Dreieck, das Fünf- und Sechseck etc., sowie die damit verbundene Zeichnung der Kreislinie und Theilung des rechten, gestreckten und vollen Winkels behandeln, aber auch sehr notwendig, wenn es der Schüler dahin bringen soll, mit Verständniss und Geschick bei den kombinierten Figuren des zweiten Heftes und den Rosettenformen und Ornamenten, die das dritte Heft enthält, rasch und schnell die nöthigen Anhaltspunkte für die Hilfslinien der Zeichnung herauszufinden, die Haupttheile des Bildes aus einanderzuhalten und an Hand dieser Hilfsmittel die Zeichnung auszuführen. Allerdings bieten diese Uebungen, namentlich die Theilung des vollen Winkels in 5, 7, 11 und mehr Theile dem Schüler bedeutende Schwierigkeiten und es bedürfen dieselben vielfacher Uebung und einer klaren, eingehenden Behandlung von Seite des Lehrers, wenn der Unterricht den rechten Erfolg haben soll.

Im 6. Schuljahre führt Hr. Lutz den Schüler in das Gebiet der Blattornamentik ein und lässt diesen Uebungen zum bessern Verständniss derselben die Zeichnung nach natürlichen Blättern